Unwahre Tatsachen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

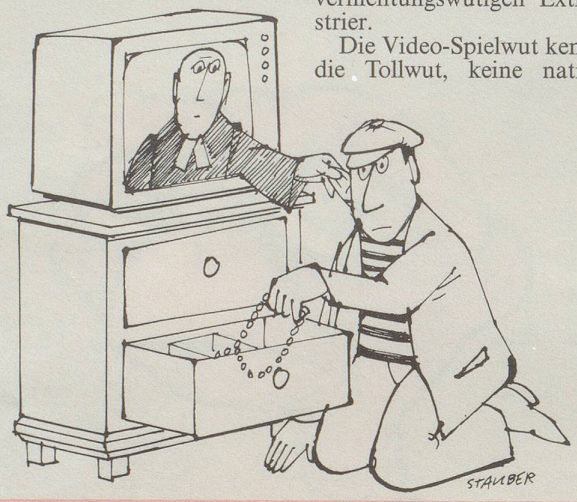
http://www.e-periodica.ch

Videotenspiele

Unaufhaltsamer noch als vorzeiten die Beulenpest verbreitet sich die epidemische Glotzomanie über den Erdball. Nach der Verkabelungswelle, die die Empfangsmöglichkeiten vervielfacht hat, pilzen nun in manchen Ländern private Sendeanstalten aus dem Boden, und demnächst wird der Fernsegen von den Satelliten auf uns alle herniederprasseln. Und für das Überbrücken der wenigen unbeflimmerten Stunden sorgen die Videokassetten, die vom Porno bis zum Edelkitsch den Markt überschwemmen.

Der Unterhaltungsindustrie ist es jedoch gelungen, selbst in diesen Markt mit massivsten Werbekeilen noch eine breite Lücke zu schlagen und ungescheut in dieselbe hineinzuspringen. Die Videospiele für den Hausgebrauch am Bildschirm läppern sich in Amerika zu Milliardenumsätzen zusammen, und ein Ende dieses Booms ist nicht abzusehen.

Da müssen die Videospieler beispielsweise einer elektronischen Tarzan-Ausgeburt behilflich sein, sich an einer Lianen-Longe über klaffende Schluchten und Krokodilsrachen zu schwingen oder mit einem Bauern gegen gierige Nagetiere zu kämpfen, die ihm ständig seine Rüben wegfressen; fortgeschrittenere Kindsköpfe bis zum Greisenalter kämpfen dagegen im Universum gegen die immerzu mord- und vernichtungswütigen Extraterrestrier.



Die Video-Spielwut kennt, wie die Tollwut, keine nationalen Grenzen: sie hat dieser Tage auch die grosse Spielwarenmesse in Nürnberg voll erfasst. Die Monitoren, aus denen es ohne Unterlass pfiff, heulte, klapperte, trillerte, zischte, schepperte, zwitscherte, krachte und schoss, zogen wie Magneten die jungen und alten Besucher an, die die von Spielerhand manipulierten intergalaktischen Raketen und Ufos oder die auf Autobahnen in Gegenrichtung rasenden Geisterfahrer mit wohligen Schauern begafften. Dieser elektronische Zeitvertreib ist nicht zuletzt deshalb so beliebt, weil er weder Phantasie noch wohlüberlegte Spielzüge, sondern bloss ein impulsives Reagieren erfordert.

Die Fachwelt zweifelt jedenfalls nicht daran, dass die Videospiele auch die Alte Welt erobern werden. Dank dieser Bereicherung wird – o grosse Neuzeit! – das Bildröhrenvolk endlich imstande sein, die gesamte Freizeit, so sehr sie sich auch immer vermehren wird, vor der Scheibe zu verglotzen. *Telespalter*

«Wie kann man in kurzer Zeit zu einem kleinen Vermögen kommen?» – «Geben Sie einem Anlageberater ein grosses Vermögen ...»

«Sie fliegen 1. Klasse mit der Swissair, Herr Keller? Bei Ihrer Finanzlage?» – «Ich muss, in der 2. Klasse treffe ich meine Gläubiger.»

Unwahre Tatsachen

● Im Anschluss an das brisante Urteil des Bundesgerichts, welches unter Verweis auf den Artikel 210 des Strafgesetzbuches eine Dirne für schuldig befand, die im Welschland über Inserate der einschlägig bekannten Presse um Kundschaft geworben hatte, fürchten zahlreiche Zeitungsverleger in der Schweiz, damit sei ein Präzedenzfall geschaffen, der geeignet erscheine, ihnen das zurzeit ohnehin nicht gerade bestens florierende Annoncengeschäft zu verderben. Wenn das Beispiel Schule mache, behaupten sie, könnten über kurz oder lang sämtliche Inserate für Massagesalons und Eros-Studios unter dem Vorwand verboten werden, dass sie der Prostitution Vorschub leisteten, was für die freie Presse natürlich vollkommen absurd wäre.

● Das Zürcher Theater am Neumarkt, das für die Premiere seiner Rockoper «Fahrenheit 451» alte Bücher für eine Original-Bücherverbrennung auf der Bühne suchte, erfuhr ganz unerwartet solidarische Unterstützung von seiten begeisterter Mittelschüler, die zu diesem Anlass bereitwillig ihre Schulbücher hergeben wollen.

● Im Namen der kantonalen Ausgleichskasse wurde dieser Tage in Neuenburg der 30000. Arbeitslose im Stadthaus herzlich willkommen geheissen. Der Geehrte konnte neben den Glückwünschen der Behördevertreter eine goldene Stempeluhr als Souvenir in Empfang nehmen.

● Bei der kürzlich im Zürcher Kantonsrat durchgeführten Debatte, ob man die Polizei für künftige Zusammenstösse mit Demonstranten besser mit Gummigeschossen oder mit Schlagstöcken ausrüsten solle, gerieten sich die Ratsherren derart in die Haare, dass sie in der Schlussabstimmung den Antrag billigten, Handgreiflichkeiten könnten am besten unter Verwendung von Schusswaffen geschlichtet werden.

● Endlich gelüftet scheint das lange Zeit strengstens gehütete Geheimnis der Herstellung von Knäckebrot. Wie uns ein Gewährsmann versicherte, füllen schwedische Langläufer vor dem Start zum Wasa-Lauf ihre Schuheinlagen mit einer Schicht heissem Brotteig aus, der ihnen auf der Strecke als Wegzehrung dient oder allenfalls am Ziel als flach gewellte Scheibe von bekannt guter Bekömmlichkeit in den Handel gelangt.

● Im Anschluss an seine bei der Vorstellung der Wahlplattform getroffene Bemerkung, der Landesring wolle sich unter keinen Umständen als «grüne Partei» abstempeln lassen, stellt Parteipräsident Walter Biel am nächsten LdU-Parteitag den Antrag, die grüne Parteifarbe zu ändern, um möglichst keine Verwechslung aufkommen zu lassen.

● Obwohl das Europäische Parlament in Strassburg einen Antrag britischer Konservativer verworfen hat, demzufolge das Mästen von Gänsen zur Herstellung von Gänseleber als eine unmenschliche Art von Tierzucht zu verbieten sei, war sich die Mehrheit des Hauses darin einig, dass das Stopfen von Politikerbäuchen mit Gänseleberpasteten an Empfängen und repräsentativen Anlässen eine der brutalsten Formen der Meinungsbeeinflussung in den parlamentarischen Demokratien darstelle und wegen des damit verbundenen hohen Herzinfarktrisikos untersagt werden sollte.

● Der Internationale Skiverband (FIS) ist an seiner letzten Sitzung in Nairobi zum Schluss gekommen, in der nächsten Wintersaison statt FIS-Punkten nur noch Silva- und Mondo-Punkte an die Rennläufer zu vergeben.

● Die Internationale Menschenrechtskommission hat den Schweizer Bundesrat des Verschwindenlassens unliebsamer Personen beschuldigt. In einem Schreiben wird die Regierung in Bern aufgefordert, den in der Versenkung verschwundenen Preisüberwacher unverzüglich freizugeben. Die Hauptinitiantin Monika Weber hat bereits nachdrücklich versichert, sie werde keineswegs dulden, dass der Preisüberwacher bereits zur Totgeburt erklärt werde, bevor er überhaupt das Licht der Welt erblickt habe, und nicht eher ruhen, bis der Monsieur Prix à tout prix seines Amtes walte. *Karo*